

Kontrastreiche (Anti)Helden zum 2. Sinfoniekonzert VA 20. 10. 18

Von Wolfgang Meyer

Zwickau – Das 2. Sinfoniekonzert dieser Saison bot dem Publikum im bestens besuchten Konzert- und Ballhaus „Neue Welt“ in Zwickau ein ebenso interessantes wie kontrastreiches Programm. Unter dem Titel (Anti)Helden kamen Werke von Richard Wagner und Richard Strauss zu Gehör, wie man sie sich nicht unterschiedlicher denken kann.

Eingangs erklang von Richard Wagner das „Siegfried-Idyll“ WWV 103. Ein romantisches Werk, das auf

Elemente der Wagner Oper „Siegfried“, darunter dem Liebesduett Brünhilde/Siegfried, zugreift. Das Philharmonische Orchester Plauen-Zwickau unter Leitung von GMD Leo Siberski und in der Besetzung als Kammerorchester brachte das Werk fein nuanciert in Tempi, Dynamik und Ausdruck zu Gehör.

Richard Wagner war ein Mensch mit einem sehr bewegten Lebenswandel. Zum einen übermäßig verschuldet, politisch missliebig, zum anderen den Frauen nicht abhold. Insbesondere der Schweizer Dichterin Mathil-

de Wesendonck. Wagner hatte im Hause des Züricher Industriellen Otto Wesendonck Aufnahme und großzügige Förderung erhalten. Das änderte nichts, dass Wagner, selbst verheiratet, sich mit dessen Gattin liierte, als dieser auf einer längeren Geschäftsreise im Ausland weilte. Mathilde schrieb Gedichte, Wagner vertonte sie, die „Wesendonck-Lieder“. Fünf Lieder romantischen Inhalts, manche etwas sentimental, und ursprünglich für Klavierbegleitung. Die Solistin war die Mezzosopranistin Johanna Brault, eine sehr schöne Stim-

me, die allerdings leider gelegentlich vom Orchester übertönt wurde, wodurch der Text teilweise nicht verstanden wurde.

Im zweiten des Abends erklang ein Werk, „Don Quixote – phantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters“ op 35 von Richard Strauss. Eine Komposition, die stilistisch im krassen Gegensatz zu den Werken Wagners steht. Literarische Grundlage ist der weltberühmte Roman Miguel de Cervantes von „Don Quixote, dem Ritter von der traurigen Gestalt“, ein satirischer Roman,

der den Ritterkult seiner Zeit genüsslich auf den Arm nimmt. Eine sehr umfangreiche Komposition, die auf diverse Episoden des egozentrischen, aber glücklosen Ritters in einem Vorspiel, dem folgend zehn Variationen von skurrilen Episoden, darunter Kämpfe mit einer Hammelherde, den Kampf mit den Windmühlenflügeln, einem vermeintlichen Zauberer, einem Ritt durch die Luft, der Begegnung mit der Gattin Dulcinea und schlussendlich die Wiederkehr seiner Vernunft enthält. Grotesk und skurril auch die Komposition

. Strauss geht hier ganz bewusst den Weg der musikalischen Satire, er führt eine Gestalt der Bewunderung ad absurdum, und er bedient sich dabei aller musikalischen Möglichkeiten von der Harmonie über verschiedene Formen der Dissonanz, variable Metrik und Dynamik, den Einsatz von Soloinstrumenten, alles bis an die Grenzen der Tonalität. Hervorzuheben Tanja Tetzlaff mit ihrem Solo-Violoncello und Barbara Drechsel, Viola. Am Ende gab es dreizehn Minuten währenden herzlichen Applaus für ein großartiges Konzert.